

Internationaler „Autumn Course“: Cosmopolitan Worlds - Research in the Nexus of Universalism, Nation, and the Reality of Being a Refugee

Internationaler Kurs vom 16. bis zum 27. September 2019 im Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften der FH Dortmund

Verfolgung, Konflikte und Menschenrechtsverletzungen zwingen die Menschen weiterhin dazu, ihre Heimat zu verlassen und woanders Sicherheit zu suchen. Die Zahl der Menschen, die fliehen, war dabei noch nie so hoch wie heute. Mitte 2018 waren laut UNO-Flüchtlingshilfe weltweit 68,8 Millionen Menschen auf der Flucht. Im Vergleich dazu waren es Ende 2016 z.B. 65,6 Millionen Menschen, vor zehn Jahren 37,5 Millionen Menschen. Im Vergleich zum Jahr 2016 nahm die Zahl der Asylsuchenden in Deutschland hierbei allerdings deutlich ab. Rund 85 Prozent der Flüchtlinge lebt in Entwicklungsländern (vgl. UNO-Flüchtlingshilfe). Oft ist es eine Mischung aus Gewalt, Ausbeutung, Armut, Umweltkatastrophen und Chancenlosigkeit, die die Menschen zur Flucht bewegt. Politische, wirtschaftliche und andere Aspekte überlagern sich dabei. In der Praxis ist hierbei die Unterscheidung zwischen Flucht und Migration alles andere als klar, auch wenn auf politischer Ebene eine klare Grenze zwischen Flüchtlingen, die auf der Suche nach Schutz sind, und Migrant_innen, die z.B. auf der Suche nach sozio-ökonomischer Verbesserung sind, gezogen wird.

Die Globalisierung und mit ihr einhergehende Risiken spielen bei den Migrationsbewegungen eine bedeutende Rolle, knappe überlebenswichtige Ressourcen, extreme soziale Ungleichheiten und damit einhergehende Konflikte, Terrorismus oder der Klimawandel sind an dieser Stelle als Beispiele zu nennen. Insbesondere in wirtschaftlich schwachen Ländern hat z.B. der Klimawandel zu einer deutlichen Steigerung von Migration und Binnenwanderung geführt. So mussten zwischen 2008 und 2013 weltweit rund 165 Millionen Menschen wegen durch den Klimawandel bedingte Naturkatastrophen ihre Heimat verlassen.

Die Gründe für Migrationsprozesse sollten dabei aber nicht nur eindimensional auf Armut und Auswirkungen der Globalisierung reduziert werden, sie ergeben sich viel mehr aus einer Kombination von lokalen und internationalen Bedingungen (Krieg, Armut, soziale Ungleichheit auf der einen Seite, Sicherheit, die Kenntnisse über bestimmte Lebensstile, wirtschaftliche Chancen und den Lebensstandard in Industriestaaten auf der anderen Seite). Die Globalisierung spielt hierbei nicht nur im Kontext der Ursachen für Flucht und Migration eine bedeutende Rolle, sondern auch für das Leben und Zusammenleben in der Aufnahmegesellschaft.

Um sich dieser globalen Herausforderung stellen zu können, ist für Sozialarbeiter_innen und Fachkräfte in diesem Feld neben einer nationalen auch immer eine internationale Perspektive von großer Bedeutung. Wie gehen andere Fachdisziplinen mit der Thematik um? Wie gestalten sich Integrationsprozesse in anderen Ländern? Was können wir im Ländervergleich lernen? Vor allem müssen wir wissenssoziologisch und subjekttheoretisch zur Kenntnis nehmen, dass Flüchtlinge nicht als Monaden in ihre Fluchtländer kommen, sondern sich Subjekte sozial relationieren. In diesem Sinne sind Flüchtlinge Teil der „großen globalen Bewegungen“ (Ritzer) von Waren, Informationen, Wissen oder eben Menschen.

Der internationale "Autumn Course" "Cosmopolitan Worlds - Research in the Nexus of Universalism, Nation, and the Reality of Being a Refugee" fokussierte darauf, wie die einzelnen Akteure Lösungen im Nexus zwischen Globalem und Lokalem finden. Im Zentrum der Autumn School stand daher der Begriff der Glokalisierung (Robertson). Glokalisierung meint die Verbindung von global und lokal.

Flüchtlinge lokalisieren sich somit im Moment ihrer Ankunft und werden von Einheimischen lokalisiert. Sowie sich Globalisierung als multidimensionales Geflecht darstellt, in dem traditionelle politische oder gedankliche Grenzen überschritten werden, so stellen sich auch die lokalen Erscheinungen der Glokalisierung diffizil dar.

In Kooperation mit dem University College Odisee in Brüssel haben sich vom 16. bis zum 27. September rund 25 Studierende mit einhergehenden Herausforderungen und Fragestellungen beschäftigt. Zum einen haben Seminare und Workshops in englischer Sprache zu spezifische Handlungsweisen und Perspektiven auf das Themenfeld Flucht und Zuwanderung gearbeitet, zum anderen war das Programm durch einen methodologischen und forschenden (ethnographischen) Teil eingefasst. Der forschende Blick richtete sich dabei vor allem auf Prozesse der Glokalisierung, insbesondere von geflüchteten oder zugewanderten Menschen, aber zur Eröffnung von Kontrastfolien auch auf andere Formen der Glokalisierung (Waren/Produkte, Stadtgesellschaft, Massenevents).

Einblicke „ins Feld“ erhielten die Teilnehmer_innen durch Praxisbesuche, Hospitationen und Fieldtrips. In durch Tutor_innen begleiteten Forschungsgruppen konnten die Eindrücke reflektiert werden, die Studierenden fertigten Feldprotokolle an, die dann als ethnographische Daten verwendet wurden. Am Ende des Kurses konnten alle Teilnehmer_innen so ihre eigenen Forschungsergebnisse vorstellen. Darüber hinaus erhielten die Teilnehmer_innen durch die Hospitationen einen direkten Einblick in die berufliche Praxis und insbesondere die belgischen Teilnehmer_innen konnten die Bedingungen und Anforderungen der deutschen Sozialarbeit mit Geflüchteten realistisch kennen lernen, indem sie mehrere Tage in der Praxis hospitierten.

Der Kurs wurde durch Herrn Prof. Dr. Jochem Kotthaus und Michel Boße im Kontext des dualen Bachelor Soziale Arbeit mit Schwerpunkt Armut und (Flüchtlings-)Migration realisiert und im Rahmen der hochschulinternen Förderung der „Internationalisierung von Studium und Lehre“ unterstützt.

Kontakt:

FH Dortmund – University of Applied Sciences and Arts
Faculty of Applied Social Studies
Emil-Figge-Straße 44
44227 Dortmund
michel.bosse@fh-dortmund.de
jochem.kotthaus@fh-dortmund.de